

Bezugspreis:
Viertelj. 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Nebenspalte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 6 Uhr
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 279. Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 3. Dezember 1914. 45. Jahrgang.

Der deutsche Reichstag bewilligt von neuem fünf Milliarden Mark für Kriegszwecke. Belgrad von den Oesterreichern eingenommen.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

WB Großes Hauptquartier, 2. Dez. vormittags.

Im Westen wurden kleine Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnenwalde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment S. M. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WB Großes Hauptquartier, 2. Dez. vormittags (Amtlich). Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno bereits genannten 23 000 mitenthalten seien, ist unrichtig. Die Armee hat in den Kämpfen Bzowawel — Kutno — Lodz und Lowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Eroberung Belgrads durch die Oesterreicher.

WB. Wien, 2. Dez. nachmittags. (Drahtbericht.)

Die Stadt Belgrad wurde heute von den Truppen der österreichisch-ungarischen 5. Armee in Besitz genommen.

Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kaiser erhielt von General Kraus, dem Kommandanten der 5. Armee, eine Submissionsbescheid, in der es heißt: Ich bitte Ew. Majestät, am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Belohnung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

Die Einnahme von Belgrad krönt das tapfere Werk, das unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten in den letzten Wochen mit immer wachsendem Erfolg in Serbien geleistet haben.

Der österreichische Tagesbericht.

WB. Wien, 2. Dez. Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember, mittags: Die Ruhe in unserer Front in Belgien und in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworodomsch und bei

Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Anfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der Feldzug in Serbien.

WB. Wien, 2. Dez., mittags. (Drahtbericht.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Da der Feind im Rückzug ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die voraus getriebenen Aufklärungs-Abteilungen stießen auf feindliche Nachhut u. machten mehrere hundert Gefangene.

England und Belgien.

Eine weitere Enthüllung.

WB. Berlin, 1. Dez. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt unter der Überschrift „England und Belgien“ neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es mehrten sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aus der äußersten Vorbereitung hat. Neuerdings erhielten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab herausgegeben hat.

Uns liegen vier Bände dieses Handbuchs vor, von denen Band 1 bereits 1912, Band 2 1913, Band 3 in zwei Teilen und Band 4 1914 gedruckt wurde. Diese Bände haben den Aufdruck: „Vertraulich.“ Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung, bestimmt für persönliche Informationen von der für die sichere Aufbewahrung des Bundes selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.

Die Handbücher enthalten aus Grund militärischer Erkundigungen denbar genaueste Geländebeschreibungen. Der Eingangsbereich lautet: „Die Berichte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, wo sie erlundet wurden. Es wird stets raten sein, sie vor der Benutzung abermals zu erlunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Rohrlegungen usw. geübert sind.“ So wird zum Beispiel in Band 1 Seite 180 die große Straße Neuport—Dirmuiden—Apres—Menin—Tourcoing—Tournai nach der Wegbeschaffenheit und Gelände, tatsächlichen Nachrichten, Beobachtungspunkten und Wasserständen an der Hand beigefügter Karten beschrieben. In dieser Beschreibung werden die Längen der Straße gelegenen Ortschaften aufgeführt und beschrieben. Wir finden ihre genaue Entfernung von einander sowie eingehende Angaben über einseitige, auf das Wegenetz bezügliche Steigungen und Brücken, Kreuzungen, Telephon- und Telegraphenstellen, Eisenbahn-Stationen einschließlich der Länge der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleumtanks usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht. Als Beispiel werden tatsächliche Bemerkungen über Dirmuiden wörtlich mitgeteilt. Nebenbei bemerkt, werden in der Regel die Straßenarme als gute Beobachtungsposten angegeben. In gleich eingehender Weise wird der ganze Scheldelauf mit allen Nebenflüssen, Ortschaften, Landungs- und Uebergangsgelegenheiten, Breiten und Tiefen, Brücken, Postvorsorten usw. beschrieben. So bilden die handlichen Bände für den Führer, den Generalstabsoffizier und den Unterführer jeden Grades einen vortrefflichen Begleiter. Man beigegeben sind: 1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungs- Ueberblick mit Zahlen über Belegungsfähigkeit, die vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren der Ortskommandant bedarf; 2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teil von Belgien, der südlich der Linie Charleroi—Namur liegt, sowie für die Umgegend Brüssels. Dieses außerordentlich sorgsam und überauslich abgefaßte Werk wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt und trägt die Aufschrift „Geheim“. Es stammt aus dem Jahre 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nun nicht etwa erst kurz vor oder während des Krieges hergestellt worden. Es wäre, von der Drucklegung abgesehen, auch nicht möglich gewesen. Das Material dafür wurde vielmehr, wie die Bemerkungen über den einzelnen Abschnitt belegen, gesammelt. Der erste Band wurde dann 1912 gedruckt. Die Verfassenden beweisen somit eine seit fünf Jahren betriebene eingehende Vorbereitung für einen Feldzug in neutralen Belgien. Es sind nicht anders als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Der englische Generalstab hat sich mithin schon seit geraumer Zeit auf diesen Fall soweit eingerichtet und ihn so sicher vorgeesehen, daß er die mühselige Arbeit der Zu-

sammenstellung dieser militärischen Handbücher durchführte. Ohne eine bereitwillige und weitestgehende Unterstützung der belgischen Regierung und Militärbehörde war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Derartig erschöpfende, bis ins kleinste gehende strategische und taktische Angaben wie die oben mitgeteilten, oder so genaue Daten über das rollende Material, über die Schienen und Brücken kann man auf andere Weise nicht beschaffen. Die Listen über die Belegungsfähigkeit, die über Belgien verfügen, als wäre es das eigene Land, können nur von der belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos amtliches belgisches Material benutzt worden. Man hat es für englische Zwecke zurechtgemacht oder viele Stellen einfach ins Englische überetzt.

So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Enttarnung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, ist durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen. Wenn jemand den Anspruch auf Empörung hat, so sind wir es. Als anläßlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien über die Gefahren des Ueberlandzuges im sogenannten Volderland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur soweit kannten, wie sie sich aus den im Volderland käuflichen Quellen ergaben. Um so wertvollere Beistände waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentliche Material sofort den eigenen Truppen dienstbar machen und England mit den eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl das beste Kennzeichen.

Die Kampfepisode von Lodz.

Am 26. und 27. November veröffentlichte die „Times“ Telegramme ihres Petersburger Vertriebsbüros, die von der äußerst gefährdeten Lage der Armee des Generals von Mackenien sprachen und die baldige Gefangenennahme von zwei deutschen Korps als wahrscheinlich hinstellten. Bescheidener äußerte sich am 29. der russische Generalstab. Es wurde nur von heißen Kämpfen bei Strzlow und Jaietz gesprochen, bei denen Geschütze und Maschinengewehre erobert und einige hundert Gefangene gemacht worden seien. Der deutsche Generalstab konnte demgegenüber am 25. und 26. bekannt geben, daß die russischen Gegenangriffe aus der Richtung Waridau in der Gegend von Lomitsch—Strzlow—Wojewo gecheitert seien, wobei der Gegner 40 000 Gefangene und viel Material verloren hätte. Auffallend darin war der Zusatz, daß 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden seien. Durch die geführte Mitteilung der Obersten Heeresleitung über die schöne Woffentat unserer Truppen wird der Zusammenhang klar. Eine deutsche Heeresgruppe hat danach nördlich Lodz den rechten russischen Flügel umfost und ist dabei von herankommenden feindlichen Streitkräften selbst im Rücken bedroht worden. In mehrstägigen Gefechten brach sie durch den bereits geschlossenen Ring, und nicht allein wurden fast alle Verbundenen mitgeführt, sondern auch 12 000 Gefangene und 25 Geschütze, ohne ein einziges Geschütz stehen zu lassen. Das ist allerdings eine Leistung, die in der Kriegsgeschichte kaum ihres gleichen hat und geniale Führung wie große Ausdauer und Tapferkeit der deutschen Truppen beweist. In ähnlicher Lage haben schon Armeen sich ergeben, weil sie die innere Festigkeit und das unerschütterliche Vertrauen auf die Führung nicht befehen, die selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen nicht versagen. Unsere Truppen haben nicht an Ergebung gedacht, sie haben die Uebermacht durchbrochen, die sie von den übrigen deutschen Armeen trennte, und sogar die Beute blieb nicht zurück. Diese Woffentat wird eine der schönsten Ruhmesblätter nicht nur des Feldzuges, sondern der ganzen Kriegsgeschichte bleiben. Bei solchem Geist und solchen Leistungen von Truppe und Führern können wir mit festem Vertrauen der Zukunft entgegengehen; der Sieg muß uns bleiben.

Die Schlacht in Polen.

In der Frankf. Zeitung lesen wir: Die amtliche Mitteilung über die ruhmvolle Woffentat in Polen hat das Geheimnis, das über die Meisenschlacht liegt, wenigstens so weit gelichtet, daß die vorher ganz unbegriffliche Verbindung unserer Feinde eine psychologische Erklärung findet. Deutsche Kräfte waren von den Russen umringt. Der russische Generalstab konnte vorzeitig schon Siegesmeldungen in die Welt hinaus und ließ es zu, daß die ihn begleitenden französischen Berichterstatter, deren Meldungen natürlich die schärfste Zensur durchlaufen müssen, nach Paris die Vernichtung von zwei, gar von drei deutschen Armeekorps berichteten. Zu spät erst erkannten die Russen dann, daß deutsche Heere zwar von einem übermächtigen Feind umzingelt, daß sie aber nicht in offener Schlacht besiegt werden können. Im einem Uebermaß von Enttäuschung vorzubeugen, das bei der Ueberzeugung des russischen Publi-

kums furchtbare Folgen haben konnte, warnte dann die russische Heeresleitung die Öffentlichkeit vor den Siegesberichten, die sie selber mitgeteilt oder mindestens gebilligt hatte. Der Vorgang war an sich fast unangehörlich. Durch die Mitteilung unserer Heeresleitung, die den Ausbruch der Deutschen aus dem schon gebildeten Ring eine der schönsten Woffentaten des Feldzuges nennt, wird er erst halbwegs verständlich.

Die strategische Lage, die sich jetzt nach der Rückkehr der zeitweise gefährdeten deutschen Kräfte, über deren Umfang man natürlich nur Vermutungen anstellen kann, und nach den fortwährenden Erfolgen der vor drei Tagen eingeleiteten neuen Offensive ergibt, ist ohne Zweifel für die Deutschen weitens günstiger als die immer noch beschiedenen und zurückhaltenden Mitteilungen unserer Heeresleitung vermuten lassen. Der Feind ist jetzt schon so erheblich geschwächt, an Mannschaften und an Geschützen, daß seine Angriffskraft erheblich vermindert sein wird.

Reise des Generalstabschefs v. Rolffe.
Frankfurt a. M., 1. Dez. Der Generalstabschef von Rolffe hat seine Kur in Bad Homburg beendet und wird morgen wieder abreisen.

Der Kaiser im Osten.

Zu der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Die Meldung war kurz aber inhaltsreicher genug. Wo der oberste Kriegsherr ist, da fliegen Spähne, da wird es bitterer Ernst. Wenn in den Befreiungskriegen das „Vive l'empereur“ erschalle, dann wußte man, daß der Kaiser seinen Truppen in Person führte. Den Gegner bedroht in der Regel eine gewisse Befangenheit, die Pläne wurden weniger kühn und die Ausführung zögernder und vorsichtiger. Wer weiß, ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Einflüsse bedeuten im Kriege oft mehr als die Zahl und der Erfolg ist nicht immer mit den großen Bataillonen.

Der Zar.
St. Petersburg, 1. Dez. Der Zar ist am Dienstag morgen nach dem Kriegsschauplatz abgereist.

König Georg von England.

Paris, 2. Dez. Die „Agence Havas“ meldet: König Georg von England ist in Nordbrankreich eingetroffen. Er wird von einem zahlreichen Gefolge begleitet. Er wurde vom Prinzen von Wales empfangen und besuchte die Militärspitaler.

Nachrichtenswindel.

Amsterdam, 1. Dez. Nachdem das russische Generalquartier sich genügend gelehrt hatte, eine kleine Duche nach England zu geben, haben die wilden Berichte über Siege der Russen über die Deutschen in Polen in der englischen Presse vorläufig aufgehört.

„Grabesstille.“

Der Genfer Berichterstatter der Deutschen Tageszeitung meldet vom 1. Dezember: Als heute früh in Paris der amtliche russische Schlachtbericht besagte, daß die Kämpfe bei Lodz fortwauerten und die Deutschen die Offensive bei Czergow fortsetzten, bemängelte ich der Pariser tiefe Niederbegeistertheit. Der „Eclair“ schreibt: Paris jubelte drei Tage, als St. Petersburg die Vernichtung der Hindenburgischen Armee berichtete. Jetzt ist es aber grabesstill.

Das russische Heer in kritischer Lage.

Dem Berliner Lokalanzeiger wurde aus Kopenhagen, 1. Dez., gemeldet: Obwohl das russische Hauptquartier davor warnte, den übertriebenen Meldungen der englischen und französischen Blätter über russische Siege in Polen Glauben zu schenken, legen diese ungehörig ihren Zügelnsfeldzug fort, und soeben andauernd von der völligen Vernichtung der deutschen und österreichischen Heere. Ein anderes Bild zeigen dagegen die russischen Nachrichten. Sie melden, daß der Versuch der Deutschen, die russischen Heere auf dem linken Ufer der Weichsel zu durchbrechen und einen Teil des russischen Heeres einzufangen, zwar mißlungen sei; die Russen mußten aber den Rückzug unter ungünstigen Verhältnissen antreten u. erlitten unermeßliche Verluste. In dem amtlichen Bericht des Generalstabes wird mitgeteilt, daß die Deutschen fest eingeschlossen seien, den äußersten Widerstand zu leisten; die Kämpfe werden fortgesetzt. Nach den letzten Ereignissen zu urteilen, befinden die Russen sich in kritischer Lage.

Bewunderungswürdige Verlogenheit eines portugiesischen Diplomaten.

Mailand, 1. Dez. Der portugiesische Gesandte in Rom erklärte einem Vertreter der „Stampa“, die Expedition nach Angola gehe dieher Lage ab. Deutschland habe dort Unruhen stiften wollen und schon dreimal einen allerdings vergeblichen Einfallsversuch gemacht. Das portugiesische Volk sei auch deshalb für den Krieg, weil Deutschland verführe, Portugal an Spanien (!!) anzuknüpfen, um sich so eine politische Woff in Siden zu sichern.

Es wäre für den Gesandten flüger gewesen, zu schweigen, denn er wird doch wohl wissen, daß Portugal in den Krieg geht, nicht, weil Deutschland Einfallsversuche gemacht habe, sondern weil Portugals Gebiete und Geldbege, England es befohlen hat. Es ist einfach froh erlitten, daß deutsche Kolonialtruppen in Angola eingefallen seien; noch

läppischer ist die faulstüchtige Lüge, daß das Deutsche Reich Portugal an die Spanier ausliefern wolle. Wie sollte dergleichen wohl von Deutschland aus in Szene gesetzt werden? Dieser portugiesische Diplomat scheint im dreifachen Lügen sogar noch dem engl. Minister Sir Edward Grey „über“ zu sein, was schon etwas heißen will.

Die Russen und die Kälte.

Wien, 2. Dez. Das „Neue Wiener Tagbl.“ veröffentlicht ein Gespräch mit Hofrat Viella, der als Chefarzt des Sanitätszugs des Kaiserlich-königlichen Ordens Verwundeten vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien fährt. Der Chefarzt gibt die Äußerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagt vor allem über die große Kälte, gegen die die Russen sich nicht so schützen könnten wie zu Hause, so daß in den ausgedehnten Winter ganze Reihen russischer Soldaten liegen, deren Leine bis übers Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erschlafft sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sei, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überhändlich, wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen losstürmen, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Reuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft begeben könnten, in der ihnen würde, sich fassen zu können, denn die Versorgung bei den russischen Truppen sei unerhört schlecht. Dieser Unfand sowie die Kälte würden den Verbündeten immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Chefarzt fügte hinzu, daß dank der in der letzten Zeit eingetroffenen ausgiebigen Hilfsmittel bei den österreichischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

Die Ukraine.

Konstantinopel, 1. Dez. „Yenne Ture“ legt an der Hand von Zahlen dar, der verwundbarste Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Befestigung die Verpflegung der russischen Armee hemmen und den Eisenbahnverkehr lahmlegen würde, da die russischen Eisenbahnen ihre gesamte Kohle aus der Ukraine erhielten. Der Verlust dieser Provinz würde infolgedessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen.

Der wirtschaftliche Zustand in Brüssel.

Gegenüber manchen Äußerungen der ausländischen Presse über Hungersnot in Belgien schreibt der Brüsseler „Berichtsführer“ der „Luz“ in Nr. 20458: „Im allgemeinen ist nirgends Mangel, sicher in Brüssel nicht. Für die Armen wird gesorgt... Sie erhalten ihre Suppe, ihr Brot, ihre Kleider und auch noch Geld. Wir erfahren leider, daß mandarin unsere Gaben durch Trunksucht verprascht werden... Ich wiederhole, es ist kein Mangel. Geld ist genug vorhanden, das Vieh ist noch in großer Zahl auf den Weiden. So erhält man das Fleisch noch zum gewöhnlichen Preise, vielleicht noch billiger. Fleisch ist spottbillig. Nur das Brot ist 10 Centimes teurer.“

Eine deutsche Gegenmaßregel.

WI, Straßburg, 1. Dez. Aus Zabern wird der Straßburger Post gemeldet: Dieser Tage wurde aus dem französischen Städtchen Cich eine Anzahl von Geiseln über Straßburg nach Zabern gebracht. Unter ihnen befindet sich neben dem Bürgermeister auch der Schlossherr von Schloss Châtillon mit seiner Familie und seiner Dienerschaft. Diese haben sich in einem Hotel eingekerkert und dürfen sich völlig frei bis zu einer bestimmten Grenze bewegen. Die übrigen Gefangenen sind im Bezirksgefängnis untergebracht. Es handelt sich bei dieser Gefangenhaltung um eine Meßfalsch. Gegenmaßregel der deutschen Regierung.

Keinerlei Russengefahr für die Provinz Posen. Daß unsere Heeresleitung die Gefahr, die nach Ansicht mancher anglistischer Gemüter für die Provinz Posen bestand, als durchaus abgewandt ansieht, beweist die Verfügung, wonach die Wehrpflichtigen aus dem nördlichen Teil der Provinz, die nach Niederschlesien überführt waren, weder in die Heimat zurückkehren dürfen. Ihre Entsendung war eine Sicherheitsmaßregel, die durch schwebende Grausamkeiten der Russen, begangen in Ostpreußen an deutschen Wehrpflichtigen, geboten erschien.

Die französische Rekrutierung.

WI, Bonn, 1. Dez. Dem Kommissar zufolge ist die Rekrutierung der Altersklasse 1915 am 30. November beendet gewesen. Der Prozentfuß der tauglich befundenen Mannschaften entspreche ungefähr dem Prozentfuß der Altersklasse 1914, die Verteilung der Rekruten auf die Standorte soll am 20. Dezember beendet sein.

WI, Breda, 1. Dez. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1915 der Infanterie einberufen wurde. Der Kavallerie seien nur die Altersklassen zugeteilt worden.

Das französische Gelbbuch.

Mailand, 1. Dez. Die hiesigen Blätter enthalten u. a. folgende Angaben über das Gelbbuch: Am 6. Mai 1913 berichtigte der französische Botschafter in Berlin, Herr Cambon, über Äußerungen, die der Generalstabsschef v. Moltke im gegenseitigen Gemacht habe. Man wolle, habe General Moltke gesagt, Gemeinplätze über die Verantwortung der Angreifer beiseite lassen; wenn der Krieg nötig werde, müsse man ihn führen und sich aller Chancen bedienen. Nur der Erfolg könne ihn rechtfertigen. Deutschland dürfe Rußland nicht Zeit zur Mobilisierung lassen, da es sonst zu starke Kräfte an der Grenze lassen müßte, daß es Frankreich nicht gewachsen wäre. Sobald die Wahrscheinlichkeit des Krieges 9 zu 20 stehe, müsse man dem Hauptgegner zuvorkommen und brutal jeden Widerstand erdrücken.

Zu Juli 1913 verfaßte man auf dem Quai d'Orsay auf Grund der eingelaufenen diplomatischen und konsularischen Berichte eine Note, welche zu dem Schluß kam, daß Deutschland den nächsten Krieg als deutsch-französischen Zweikampf erwarte. Gleichzeitig erhielt Cambon Nachrichten über Gespräche, welche zwischen Kaiser Wilhelm, König Albert von Belgien und General von Moltke stattgefunden hätten. König Albert habe dem Kaiser ganz verändert gefunden, nämlich von der Unvermeidlichkeit des Krieges mit Frankreich und dem sicheren deutschen Erfolge überzeugt. Moltke habe zu König Albert gesagt, man müsse „mal ein Ende machen; er (Albert) könne sich

nicht die unbeschreibliche Anspannung vorstellen, welche das deutsche Volk an diesem Tage hindurchgehen werde. Albert bestritt, daß Frankreich angriffs-lustig sei, aber der Kaiser und Moltke seien bei ihrer Meinung geblieben. Cambon schloß seinen Bericht mit der Bemerkung, die bedenklichste Seite der Entwicklung liege darin, daß der Kaiser sich mit einem Gedanken vertraut mache, der ihm einst widerstrebt habe.

Ueber Italiens Haltung weiß das „Globe“ zu berichten: Der verstorbene Minister des Auswärtigen San Giuliano habe dem französischen Botschafter Barrère mitgeteilt, er habe dem deutschen Botschafter von Flotow auf seine Anfrage über die Haltung Italiens zur Antwort gegeben, daß der von Oesterreich begonnene Krieg Angriffs-Charakter trage, der nicht dem Defensivzweck des Dreibundes entspreche. Italien könne deshalb nicht am Kriege teilnehmen. Das Berliner Auswärtige Amt wird aber in Kürze auf die tendenziös zugefügten Behauptungen des französischen Gelbbuches antworten.

Nordamerika winkt ab.

Befanntlich mußten die Engländer für ihre Niederlage in der Seeschlacht bei Sta. Maria einen Sündenbock haben; denn eingesehen, daß deutsche U-Boote ihnen die Schlappe bereite, das könnten die Engländer nun einmal nicht. So wurde behauptet, die deutschen Schiffe hätten neutralitätswidrige Unternehmung bei Columbien und Guadalupe gefunden, und als diese Staaten mit Recht ihre Unschuld versicherten, drohte die englische Regierung im Unterhause mit dem Eingreifen der Vereinigten Staaten, die die Südamerikaner schon vorher lehren würden. Seitdem sind keine acht Tage verstrichen, da meldet der „Draht“ heute:

London, 1. Dez. Daily Telegraph meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan hat zu veröffentlichen gegeben, daß er sich wegen der englisch-französischen Proteste betreffend eine Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Columbien nicht weiter beunruhigen werde. Gegenüber den englischen Behauptungen, daß sich eine deutsche Funkstation in Columbien befände, begnügt sich die amerikanische Regierung mit der Erklärung der Regierung von Columbien, daß dies nicht der Fall sei. Es läßt sich nicht sagen, was die Vereinigten Staaten tun werden, wenn England und Frankreich selbständig gegen Columbien vorgehen sollten.

Uns will scheinen, daß England sich hüten wird, die Nordamerikaner herauszufordern. An das englische Wägen von der deutschen Spionage in Südamerika glaubt in ganz Amerika kein denkender Mensch.

Der Krieg im Orient.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 2. Dez. Bericht des türkischen Hauptquartiers. Die Kämpfe dauern an der Grenze von Mesopotamien fort.

Türkische Maßnahmen nach dem Grundsatz: Die Du mir, so ich Dir!

Athen, 1. Dez. Nach zuverlässigen Meldungen befehligte die Flotte in Salamina englische, französische und russische Geschäfte zu beschuldigen. Die Behörden von Smyrna beschuldigten 9 Lokomotiven und 300 Waggons der englischen Lokomotivgesellschaft Smyrna-Midin. Auf der französischen Bahnlinie Smyrna-Konstantinopel wurde rollendes Material im Wert von einer Million beschlagnahmt.

Nach der ganzen Sinaihalbinsel befehligte. Der Rückzug der Engländer.

Athen, 1. Dez. Nach Meldungen aus Alexandria halten große Mengen irregulärer türkischer Kavallerie zusammen mit vorzüglich bewaffneten Beduinenstämmen fast die ganze Sinaihalbinsel besetzt. Sie überdrücken die ägyptische Grenze nördlich Akaba und liefern den dort aufgestellten englischen Grenztruppen heftige Gefechte. Vor ihrer Überlegenheit mußten sich die Engländer zurückziehen.

Aus unseren Verlustlisten.

Lehr-Infanterie-Regiment, Potsdam.

(Bystritz-Stolo am 10., Jamosche am 12., Slowitz-Rome am 14. und 15., Vrsenica am 16., Vrsenica am 23., Emilow und Vrsenica am 25. 10. 14.)

Hilf. Gutmader, Sindlingen, tot; Unteroff. Karl Münster, Wiesbaden, verm.; Hilf. Mohr, Etzville, verm.; Ref. Voos, Holzheim, schw.; Gefr. Christian, Niederrolz, schw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen, Friedberg.

(Tremblais am 21., Friedmont und Rouzon am 28. 8., Binerville am 15. und 16. 9., Wagneton und Communes vom 16. bis 18. und De Quene vom 20. bis 30. 10. 14.)

Ref. Schrödt, Cronberg, verm.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118, Mainz.

(Binerville vom 17. bis 31. Kämpfe zwischen Kiste und Argonnevvald vom 18. bis 31. 10. 14.)

Wehrm. Bröh, Niederfelters, schw.; Wehrm. Spatzwald, Obermitteln, schw.

Reserve-Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 3, Mainz.

(Wehrst am 1. und 2. und Landwehr am 8. 11. 14.)

Kan. Feinr. Wagner, Wiesbaden, schw.

2. Landwehr-Pionier-Kompanie des 18. Armeekorps, Mainz.

(Antwerpen, Bercelare und Gheluwe vom 7. 10. bis 9. 11. 14.)

Gefr. Lehr, Vorchhausen, verm.; Pion. Börner, Strinztrinitatis, schw.; Pion. Gaby, Vorchhausen, schw.; Gefr. Gabn, Hirsheim, schw.; Pion. Scharf, Hirsheim, schw.

Füsilier-Reg. Nr. 80, Wiesbaden, Bad Domburg.

Verichtigung früherer Angaben.

Einj.-Freiw. Meich, Frankfurt, bisher verm., gest. im Lazarett Eitorf 24. 10. 14; Gefr. Louis, Hof, bisher verm., gestorben im städtischen Krankenhaus Wiesbaden 5. 11. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.

(De Quene vom 20. bis 31. 10. und am 1. und 2. 11. und Darny am 27. 10. und 4. 11. 14.)

Mühlbach, Wiesbaden, verm.; Ref. Braun, 2. Raskau, verm.; Kriegsreife, Arnold, Dohheim, verm.; Schütz Rudolf, Oberbach, schw.

Deutschland.

Die Landtagswahlen in Oeffen. Darmstadt, 1. Dez. In der gestern abend abgehaltenen Versammlung der Vertreter aller Parteien der Zweiten Kammer ist der Vorschlag auch in Oeffen die im Herbst notwendigen Erneuerungswahlen zur Zweiten Kammer auf Grund des bisherigen Bestandes ohne Wahlkampf stattfinden zu lassen, gelehrt. Das Projekt scheiterte daran, daß die sozialdemokratischen Vertreter, entgegen dem früheren Vorschlag ihres Vertreters mit der Forderung auftraten, daß ihnen als Preis für ihre Zustimmung eines der drei Landtagsmandate in Mainz überlassen werden müßte. Da die Vertreter der übrigen Parteien diese Forderung in entschiedener Weise ablehnten und die Sozialdemokraten auf ihrer Forderung beharrten, ging die Versammlung ohne jedes Resultat auseinander.

England.

Maßnahmen gegen die Iren.

Wie die „Times“ von maßgebender Seite vernahmen, sollen jetzt Maßnahmen gegen die aufständischen Iren ergriffen werden. Diese Maßnahmen sollen von London aus getroffen werden unter Aufsicht der irischen Behörden. Man kann aus dem Inhalt der betreffenden Blätter ersehen, daß diese selbst jetzt fühlen, daß die Zeit ihrer Straflosigkeit vorüber ist. Mr. Birrell hat folgende Anfrage bejahend beantwortet: Ob die Regierung eine Kopie bekommen hat oder sonstige Mitteilung zugegangen ist von einem Blat, in Törone und sonst überall verbreitet, ebenso wie von einem Flugblatt, überall in Irland ausgeteilt, worin Irland daran erinnert wird, daß es keinen Streit mit Deutschland habe, daß von England mit Feinden umringt ist; daß Irland nur sich selbst verteidigen will, daß es nicht weiter Sklave sein und das fremde englische Volk verteidigen helfen will, worin ferner die irische Jugend vor dem Eintritt in das Meer gewarnt wird. Die Regierung wird aufgefordert, zu untersuchen, auf wessen Anstiftung u. auf wessen Kosten die Blatte und Flugblätter verbreitet worden sind.

Reichstags-Verhandlungen.

Die zweite Kriegstagung.

Berlin, 2. Dez. Der Reichstag eröffnet sich bei seiner heutigen zweiten Kriegstagung eines ungemein Andrangs. In dichten Scharen steht das Publikum draußen vor den Eingängen. Der Sitzungssaal selbst und die Estrade des Bundesrats sind überfüllt. Auf dem Platz des im Kampfe gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Ludwig Frank liegt ein Vorbeerkranz. Die Abgeordneten, die im Felde stehen, sind sämtlich in Uniform erschienen, viele mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erscheint in feldgrauer Generals-Uniform kurze vor Beginn der Sitzung im Saale.

Bald darauf eröffnet Präsident Dr. Kaempf die Sitzung mit einer Bewillkommungsansprache, deren erster Teil den ins Feld gezogenen Abgeordneten gewidmet ist. Der Redner hebt dann hervor, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf den Krieg gerichtet sind im Vertrauen auf die Einzeltätigkeit aller Parteien und auf die Macht unseres Heeres und unserer Flotte. Alle wehrfähigen Männer sind ins Feld gerufen, die anderen erwarten ungeduldig ihre Einberufung. Aus dem Reichstag sind 65 Abgeordnete und 27 Beamte zu den Fronten gerufen worden. Deren, der aus unseren Reihen auf dem Schlachtfeld den Soldaten beistehen, der Abg. Dr. Frank (Das Land erhebt sich), war ein Kriegsfreiwilliger. Eine Begeisterung sondergleichen geht durch das Land ohne Unterschied des Standes und des Geschlechts. Den zu Hause Gebliebenen ist es zuzufallen, das wirtschaftliche Leben aufrechtzuerhalten. Trotz schwerer Wunden für den Einzelnen trägt die Gesamtheit auf starken Schultern das Gebüde des Wirtschaftslebens.

Die vier Monate hinter uns haben eine Fülle von weltgeschichtlichen Ereignissen gebracht. Zu unsern Segnern hat sich das japanische Reich gesellt, das für seinen Eintritt in den Krieg nur anführen kann: Völkergier nach dem Wahrscheinlichen deutscher Kultur im fernsten Osten. Dagegen ist dem treuverbundenen Oesterreich-Ungarn u. Deutschland ein Bundesgenosse entstanden in dem osmanischen Reich (lebhafter Beifall), das entschlossen ist, das englische Joch abzuschütteln. Wir haben bis jetzt ganz Belgien befreit, bis auf wenige Quadratkilometer und einen nicht unbedeutenden Teil Nordfrankreichs. Für unermesslich gelungene Leistungen sind überwunden worden, in großen Feldschlachten hat unser Heer die Feinde geschlagen. Der Feldarmee würdig zur Seite steht unsere Flotte. (Lebhafter Beifall.) Ein Teil unseres Reiches ist leider von dem Feinde verwundet worden; wir können aber nicht dankbar genug sein, daß im armen und ganzen der Krieg sich abschlief auf dem Gebiete unserer Feinde. (Erneuter Beifall.) Die Taten unseres Heeres und unserer Flotte stellen sich ebenbürtig an die Seite der kriegerischen Taten aller Zeiten. Wir bringen unseren Dank der obersten Leitung des Heeres und unserer Flotte, den Offizieren und dem ganzen Heere des mit unvergleichlicher Mute gekämpft hat. Wir danken auch denen, die an der Spitze unserer Regierung stehen und die eine ungeheure Arbeitslast im Interesse des Vaterlandes geleistet haben. Schwer sind die Verluste; das Vaterland dankt seinen Helden, die ihr Blut vergossen haben in dem Weltkriege um unsere Existenz! Aus allen Weltteilen haben unsere Feinde ihr Völkchen gegen uns mobil gemacht, aber das schadet uns nicht. Wir werden uns im Vertrauen auf unsere gerechte Sache, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt (Stürmischer Beifall.) Unter der Fahne unseres Heeres und der Flagge unserer Flotte werden wir siegen! (Stürmischer Beifall.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Auf der Tagesordnung stehen Nachtragsetats (Kriegsvorlagen).

Reichskanzler von Bethmann.

Meine Herren! S. M. der Kaiser, der draußen bei der Armee steht, hat mir bei meiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche u. herzlichsten Grüße zu übermitteln und zugleich von dieser Stelle aus

in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafter Beifall.) Auch unser erster Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Voll Dank und mit tiefstem Vertrauen blicken wir auf sie (erneuter Beifall), blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (lebhafter Zustimmung), die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen.

Noch längst hat sich uns in dem uns aufgegebenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des deutschen Reiches es auch mit seiner staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (sehr richtig!), das osmanische Reich. Obwohl unsere Gegner eine gewaltige Koalition gegen uns aufgebaut haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch der Arm unserer mächtigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reicht. (Beifall.)

Am 4. August bekannte der Reichstag den unbegrenzten Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgegebenen Kampf aufzunehmen und seine Unabwiesbarkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Wie kann man die Heldentaten der einzelnen Armeen, Regimenter und Schwadronen aufzählen bei einem Kriege, dessen Fronten durch die ganze Welt gehen. Die Taten sind die Weltgeschichte verzeichnen. (Lebhafter Beifall.) Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg in Feindesland getragen. Noch stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegen sehen. (Lebhafter Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen, wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird die Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem es sie bisher getragen hat, denn wir müssen und wollen diesen Verteidigungskrieg, den wir von allen Seiten bedrängt für unser Reich und unsere Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Stürmischer, lebhafter Beifall.) Dann wollen wir aber auch der Zeit gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden verworrenen Landsleuten zum Teil in einer jeder Zivilisation widersprechenden Weise (lebhafter Zustimmung) verhalten hat. Die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungeschuldet ein Haar krümmen kann. (Lebhafter, wiederholter Beifall.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und noch denselben sofortigen Ablehnung der Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen.

Bis in den Sommer hinein haben die englischen Staatsmänner ihrem Parlament versichert, kein Vertrag, keine Abmachung binde die schrankenlose Selbstbestimmung Englands, falls ein Krieg ausbräche; frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Also war es keine Bindung, die verpflichtete, kein Zwang, auch keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann selbst in ihn einzutreten? Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuren Weltkrieg kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe der politischen Entente-Genossen den Lebenskampf seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören! So trägt England mit Rußland zusammen — aber Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereinbrechen ist!

Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. Am 2. August, abends um 7 Uhr, tritten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannten Kriegsgesetze Frankreichs um unserer Selbstbestimmung willen gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr!) Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor England und geringste von dieser Demarche bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich ihre Unterstützung zugesagt. (Viel gehört!) und zwar bedingungslos zugesagt auf den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste; von der belgischen Neutralität war dabei mit keinem Wort die Rede! Die Tatsache ist festgestellt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhaus abgab. Wie hat da England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzt hätten! Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begangen hätten, stand noch nicht fest, ob sich die Brüsseler Regierung nicht der Stunde der Not dazu entschließen würde auf den Land zu stehen und sich mit Protest auf dem Land zu beschränken. Sie erinnerten sich daran, daß ich nach der Einnahme von Lüttich auf den Antrag unserer Heeresleitung eine ernste Regierung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtet habe; aus militärischen Gründen mußte die Möglichkeit zu einer solchen Entschlossenheit am 4. August unter allen Umständen offengehalten werden. Für die Schuld der belgischen Regierung vorlagen schon damals mannigfache Anzeichen, wir noch positive schriftliche Beweise fanden wir nicht zu Gebote. Den englischen Staatsmännern aber waren diese Beweise genau bekannt (sehr richtig!) Und wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit mitgeteilten, in welchem Grade Belgien seine Neutralität gegenüber preisgegeben hatte, so ist nunmehr alle Welt über zwei Tatsachen im Klaren: Alle unsere Truppen in der Nacht vom 3. auf den 4. August das belgische Gebiet betreten hatten, haben den sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität längst aufgegeben hatte, nicht zu Gebote. Und die andere Tatsache: Nicht um der belgischen Neutralität willen, sondern um der belgischen Neutralität willen, haben wir mit untergraben hat, hat uns England, zusammen mit England, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei großen Weltmächten des Festlandes zu sein, werden sie zu können! (Wiederholter, sehr richtiger Beifall.) Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Kriegszustand

Kriegsplan enthält ist, ist die Politik der eng-
lischen Staatsmänner für alle Zeiten vor der
Weltgeschichte gefestigt! (Sehr richtig!) Die
englische Diplomatie selbst hat ja auch noch ein
übriges dazu getan: Auf ihren Ruf entseht uns
Japan das heldenmütige Kantonien und
verleiht dabei die chinesische Neutralität.
(Sehr richtig!) Ist England gegen diesen Neu-
tralisitätsbruch eingeschritten? (Sehr richtig! Sehr
gut!) Hat es da keine heimliche Fürsorge für die
neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!)

Jetzt, da wir im vollen Kriege stehen, läßt Eng-
land jeden Schein fallen und laut und voll verkün-
det es: England will kämpfen, bis Deutschland
niedergerungen ist, wirtschaftlich und militärisch! Bankrottistischer
Deutschland hat stimmt jubelnd zu; Frank-
reich hofft mit der ganzen Kraft einer alten solda-
tischen Nation die Scharte von 1870 auszuwehen.
Dazu haben wir an unsere Feinde nur die eine
Antwort: Deutschland läßt sich nicht
verrichten! (Lebhaftes, wiederholt sich er-
neuerndes Sehr richtig!) Wie unsere militärische,
so hat sich auch die finanzielle Kraft Deutschlands
gehoben. Das wirtschaftliche Leben wird aufrecht-
gehalten; die Zahl der Arbeitslosen ist verhältnis-
mäßig gering; die Organisationskraft und Organi-
sationskunst Deutschlands sucht in immer neuen
Formen Hebeln vorzugeben, Schäden auszuglei-
chen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der frei-
willigen Mitarbeit, keine Werbetrümmel braucht
gerührt zu werden. Und alles zu dem einzigen und
wahren Zweck, für das Land der Väter, für die
Hoffnung der Kinder und Enkel alles
hingugeben an Gut und Blut. Wenn die-
se Welt, diese stützende Größe des Volkes, wie sie
die Weltgeschichte noch nie gekannt hat, wenn der
Vielbeschäftigte Soldat unseres Volkes in
Kämpfen gegen eine Welt von Feinden von un-
seren Gegnern als „Militarismus“ geschmäht wird,
dann ist uns „Militarismus“ und „Barbaren“ iden-
tisch. Wie eine Flut von Lügen über uns auf dem
Erdenrund verbreiten — ich galube wahrlich, wir
sind stolz genug sein, uns daraus nicht zu grä-
men! (Lebhafter Beifall.) Dieser wunderbare Geist,
der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht in
unvergleichlicher Einigkeit, in der unbedingtesten Hin-
gebung — er wird und muß siegreich bleiben. Und
wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher
Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir die-
sen Geist hochhalten als das heilige Vermächtnis
dieser herrlichen und großen Zeit. (Bravo!)

Ich schreibe meine Ausführungen. Nur noch
eins: In Kreise und mit Dank gedenken wir der
Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern
in Osten und Westen, auf hoher See, an den Ge-
birgen des Stillen Ozeans und in unseren Kolonien
für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben ge-
lassen haben. Vor ihrem jetzt verhauchten Gelde-
nund einigen wir uns in dem Gelübde, auszu-
bessern bis zum letzten Hauch, damit Kin-
der und Enkel in einem stärkeren Deutsch-
land frei und gesichert gegen fremde
Bedrohung und Gewalt an der Größe des
Vaterlandes weiterbauen können. (Großer
Beifall.) Und dieses Gelübde soll himelsschallend
zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämp-
fen gegen den Feind — hinausdringen und zu un-
seren Landsleuten im Ausland, den drängen für
uns Sorgen, den von der Heimfahrt Abgeschie-
nenen und Gefährdeten, den widerrechtlich Gefan-
genen und Verhafteten. Wir halten durch,
bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr
wegen wird, unseren Frieden zu stören, einen
Frieden, in dem wir deutsches Wesen u.
deutsche Kraft entfalten und entwickeln
wollen als freies Volk!

Der Deutsche Reichstag hat noch niemals einen
solchen der Herzen erschütternden und erhebenden
Besuch gehabt, wie nach diesen Worten des Reichs-
kanzlers. Das Gaudium und die Provokation
im Saal und auf den Tribünen wollten nicht en-
den; immer wieder schallten sie dem Reichskanzler
als Bestätigung seines Gesandnisses entgegen.
„Wir halten durch!“

Stehend hatte der Reichstag die letzten Worte
des Reichskanzlers angehört und lebend inbekte er
den Reichskanzler zu, als dieser sich nun freund-
lich immer wieder erhob und sich verneigend
für den Beifall dankte. So ward dieser Beifall
zum Beifall der Einmütigkeit
zwischen Reichstag und Regierung.

Der sozialdemokratische Führer Haase gab
eine Erklärung ab, die grundsätzlich die Abneigung
der Sozialdemokratie gegen eine Gebietsvergrö-
ßerung Deutschlands kundgab.

Dr. Baumbach (Ztr.) gab im Namen aller übrigen
eine Erklärung ab, die noch einmal das
Glaubens des Reichstages bekräftigte: „Wir
wollen durchhalten, bis ein Frieden errungen ist,
der den ungeheuren Opfern entspricht, die das
deutsche Volk gebracht hat und die uns dauernden
Schmerz gegen alle Feinde gewährt.“

Die Annahme der fünf-Milli-
arden-Forderung in erster, zweiter und dritter
Lesung erfolgte einstimmig. Nur der Sozial-
demokratische Fraktion blieb sitzen. Es war auch nur
ein kleiner Gruppen, das Rückrecht folgte, als
vor dem Kaiserhof den Saal verließ. Sonst
wurde der ganze Reichstag in ehrfurchtsvoller Be-
achtung beinahe und stimmte ein in das Hoch
auf den Kaiser, unsere Armee, unsere Marine und
unser heldenmütiges Volk. Die Grenzen zwischen
Saal, Regierungsgesitz und Tribünen waren ver-
schwunden, wie heute so oft bei den Beifallstürmen
bei den Feiern beim Kaiserhof.

Freudige Erregung strahlte auf allen Gesich-
ern als der Reichstag seine Sitzung schloß. Die
Kaisertreue zeigt hier aus dem Saal wieder
hinaus zu den braven Truppen in den
Schützengräben und auf den Schlachtfeldern, wer-
den von dieser Begeisterung im Reichstag und im
Saal mitnehmen, was in ihrem Herzen lebt.

und bei der Zulassung von 500 Gramm-Feldpost-
briefen ein Übergewicht von 50 Gramm gestattet
ist. Briefe von 50 bis 275 Gramm kosten während
der Zeit, wo auch 500 Gramm-Briefe zugelassen
sind, 10 Pfennig. Bekanntlich sind in der Zeit
von 2 bis 10. Dezember wieder Pfund-
briefe für unsere Feldgrauen zugelassen.

Provinzielles.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

X. Kalmeneid, 2. Dez. Herr Lehrer Schläp-
mer von hier, der 3. Jt. verwundet im Lazarett zu
Sodamer liegt, erhielt das Eiserne Kreuz.
Niederseifers, 2. Dez. Von den Niederseif-
terier Krieger, welche sich im Felde befinden, wur-
den für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit
dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: 1) Adam Gil-
berg, Rent. d. M. im 2. Marine-Inf.-Regt.,
4. Ser.-Bat., Sohn des Hrn. Bahnmeisters G. H. G.;
2) Karl Ehlig im Inf.-Regt. Nr. 87, Sohn von
Walterpolter Ehlig; 3) Peter Schneider im
Inf.-Regt. Nr. 70; 4) Josef Börner im Inf.-
Regt. Nr. 87; 5) Heinrich Müller im Inf.-Regt.
Nr. 116. Letzterer erhielt außerdem die Tapfer-
keitsmedaille. — Den Heldentod fürs Vaterland
starben: Lehrer Adam Staudt, Adam Lehn,
Landwirt und Wilhelm Reich, Schiffsteurer.

W. Friedhofen, 2. Dez. Am Sonntag wurde
hier der infolge einer Verwundung verstorbene
Lehrer Schardt unter militärischen Ehren be-
erdigt. Herr Pfarrer Gengenolt widmete dem ver-
storbenen Krieger einen warmen Nachruf. Am
Sarg saßen die zahlreich erschienen Lehrer und
am Grabe der Gesangsverein zu Friedhofen. R. i. p.
Gumburg, 2. Dez. Die Sammlung des
Vaterländischen Frauenvereins da-
hier, die dieser Tage dem Kreisverein in Linsburg
zur geeigneten Verwendung zugeführt worden ist,
hat 730 Stücke ergeben. Beistellte sich im Ver-
hältnis zur Einwohnerzahl jede Gemeinde im
Reiche in gleicher Weise, so ergäbe das die statisti-
sche Gesamtzahl von achtzehn Millionen siebenhundert
Tausend Stücken.

W. Wiesbaden, 1. Dez. Der seit mehreren
Wochen hier infolge eines rheumatischen Sten-
selebens zur Ruhe weisende Kronprinz von
Sachsen ist soweit wieder hergestellt, daß er ge-
stern seine erste Ausfahrt in die Taunuswälderungen
unternahm. Im Laufe der kommenden
Wochen werden die Prinzessinnen Margarete,
Maria-Elisabeth und Anna ihren Bruder, den Kronprin-
zen, hier besuchen.

W. Hock, 2. Dez. Das hiesige Landratsamt und
der Magistrat von Hock haben nach Änderung von
Satzverordnungen bis auf Weiteres die Höchstpreise
für Speisefartoffeln anderweitig festgesetzt: 3.4
pro Zentner beim Abholen vom Lager des Produ-
zenten, 3.25 pro Zentner bei freier Anlieferung
in der Wohnung des Käufers, 17 Pf. für je 4
Pfund beim Verkauf in Läden und auf dem Markt.
Die Kartoffeln müssen feinkornig sein und eine
Windelgröße von 3.4 Zentimeter haben.

Frankfurt, 2. Dez. In der gestern abgehal-
tenen Stadtverordnetenversammlung bewilligte
man für die Erweiterung des städtischen Kranken-
hauses 250,000 M. Auf eine Anfrage über die
Beitragung der Lehrkräfte am Kriege
teilte Sauckart (Ztr.) mit, daß von 320 höheren
Lehrern 102, von 213 Mittelschullehrern 82, von
738 Volksschullehrern 288 und von 62 Fachlehrern
20 im Felde stehen. Am Ende für diese sind
178 Privatlehrer, pensionierte Lehrer, ehemalige
Lehrerinnen und 15 Flüchtlinge herangezogen wor-
den. Entgegen dem Verlangen der Lehrkörper
wurde auf Wunsch der Eltern wieder mit dem Un-
terricht an den Fortbildungsschulen be-
gonnen. — Die Familie Solhausen stiftete für die
Verforgung von armen Kindern, deren Väter im
Felde stehen, 20,000 M.

Kirchliches.

Limburg, 3. Dez. Eine Dritte Ordensver-
sammlung wird Sonntag, 13. Dez., nachmittags
1/2 Uhr, in der St. Annakirche dahier gehalten
werden.

Vermischtes.

Tragbare Oefen für bedeckte Güterwagen.

Die Seeresverwaltung hat angedeutet, daß in
bedeckten Güterwagen, die zum Transport vermun-
deter Soldaten dienen, aber vom Heizfesselwagen
nicht beheizt werden können, tragbare Oefen aus-
gestellt werden sollen. Die Eisenbahndirektionen wur-
den vom Eisenbahnminister beauftragt, etwaigen
Anforderungen der Vorkommandanturen auf
Einstellung der Oefen eingekauft zu entsprechen.
Die zur Beheizung der Oefen erforderlichen Brenn-
stoffe sind von den Eisenbahnverwaltungen zu
liefern.

Der Weltkrieg.

Typhus in der belgischen Armee.

WB. London, 2. Dez. Die „Times“ veröffent-
lichen einen Brief eines Majors des englischen
Sanitätswesens aus Calais, in dem es heißt,
daß Calais von einer Typhusepidemie be-
droht sei. Die belgische Armee sei von
Typhus durchseucht. Wenn man die Krank-
heit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen
Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei un-
bedingt notwendig, die Spitalanrichtungen schnell-
stens zu vervollkommen.

Glänzende Siege der Senussi in Marokko.

WB. Konstantinopel, 2. Dez. Nach Mitteilun-
gen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko
in der Schanja bei Ain Gafala zwischen Senussi u.
französischen Truppen unter dem Befehl des Gene-
rals Lagon ein Gefecht stattgefunden. Der Führer
der Schanja, Scheich Abdullah, fand hierbei zwar
den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht
geschlagen. Die Senussi trugen auch in den Gegen-
den von Kanem und Wadai glänzende Siege davon.

Die deutschen Unterseeboote.

WB. London, 2. Dez. Der Flottenkorrespon-
dent der „Times“ schreibt: In den ersten vier Mo-
naten des Krieges vernichteten deutsche Unter-
seeboote 7 britische Kriegsschiffe und vier Han-
delschiffe, ferner durch Kanonenschüsse drei britische
Kriegsschiffe und 50 Handelsschiffe.

König Georg.

WB. Paris, 3. Dez. (Drahtbericht.) P. S. i.
caré, S. i. v. i. und Joffe trafen am Dien-
stag vormittag mit König Georg in dem englischen
Hauptquartier zusammen. Poincaré und König
Georg fuhren im Automobil nach der englischen
Front von der Bevölkerung in den Ortschaften, die
sie durchfahren, stürmisch begrüßt. Sie verweilten
den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen.
Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz
v. Wales, Joffe und French im Hauptquartier.
Poincaré und Viviani reisten Nachts ab und trafen
heute wieder in Paris ein.

WB. London, 3. Dez. Die „Times“ melden
aus Nordfrankreich: König Georg besuchte ein Mi-
lärhospotal und sprach mit den Verwundeten. Ein
verwundeter deutscher Offizier wurde von dem König
auf deutsch angeredet. Der König fragte ihn, ob
die verwundeten Deutschen genügend mit deutschen
Lebkütern versorgt würden. Man versicherte ihm, daß
dies der Fall sei.

Die Eroberung Belgrads.

WB. Berlin, 3. Dez. (Drahtbericht.) Unter
der Überschrift: „Der Doppeladler über Belgrad“
heißt es in der Vossischen Zig.: Ein doppelter Jubel-
tag für Österreich. Opfer hat es genug gekostet
bis dieses Ziel erreicht worden ist. „Doch es ist
nichts zu schade, sag ich, nun unsere Fahnen wehen
über Belgrad.“ Nach 125 Jahren ziehen zum ersten
Male wieder die Österreicher in Belgrad ein. Ruß-
land hat Serbien für seine Zwecke benutzt und wird
es jetzt wie eine ausgepreßte Zitrone zur Seite
schleudern.“ Im Berl. Tagebl. sagt Major Morath,
Serbien stehe vor dem Zusammenbruch.

WB. Budapest, 2. Dez. (Drahtbericht.) Die
österreichisch-ungarischen Truppen haben nach einer
ausführlichen Meldung des Magyars Hirszap gestern
abend in einem ununterbrochenen Bajonett-Sturm
die Weisitz Belgrads genommen. Heute früh hiel-
ten die Truppen unter stürmischer Begeisterung
ihren Einzug.

Die Beschließung von Bpenn.

WB. Paris, 2. Dez. Belit Parissen teilt auf
Grund der Angaben eines Bewohners mit, daß die
Beschließung von Bpenn seit dem 3. November un-
unterbrochen fortandert. Täglich richten die deut-
schen Flieger in der Stadt mit Bomben einen grö-
ßeren Schaden an als selbst schwere Artillerie.
Die Wasserversorgung ist gestört. Die Stadt wird
bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Ein Erfolg der Türken.

WB. Konstantinopel, 2. Nov. (Drahtbericht.)
Unsere Truppen, die in der Zone des Tschorlu
vorrückten, haben einen neuen Erfolg davon-
getragen und heute die Stadt Ardannit 20 km.
östlich des Tschorlu-Flusses besetzt.

Die Kriegführung der Serben.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Neichs-
post“ schreibt auf Grund von Mitteilungen Mi-
lärkämpfer über die Kampfweise der Serben:
Die serbischen Armeen sind für ihren schweren
Kampf vorzüglich vorbereitet worden.
Offiziere, Unteroffiziere wie Mannschaften waren
von der unumgänglichen Notwendigkeit der Ver-
nichtung Österreich-Ungarns überzeugt. Der
serbische Kämpfer war überzeugt, daß der Krieg mit
der Monarchie kommen müsse, aber auch, daß er
siegreich für die serbischen Waffen enden werde.
Aus dieser Auffassung erklärt sich die Erbitterung,
mit der die Serben diesen Krieg führen und der
verzweifelte Widerstand, den die serbischen Truppen
seht noch leisten. Der Regierung wie dem Gene-
ralstab in Serbien muß nachgesagt werden, daß sie
getan haben, was sie konnten, um die Armee
schlagbereit zu haben. Dabei traten alle anderen
Rücksichten in den Hintergrund. Bis hinab zum
Bauer an der Pflugschar erlittet der Serbe in der
Armee das erste und das mächtigste Werkzeug des
Staates. Dieses Bewußtsein hatte sogar die ser-
bischen Frauen ergriffen.

Wie auf dem nördlichen Kriegsschauplatz waren
auch in Serbien die nachhaltigsten Vorberei-
tungen zum Kriege gegen die Monarchie ge-
troffen worden. Die an der Drina und in der
Macva vorgeschobenen ausgebauten betonierten
und sorgfältig ausgearbeiteten Redungen lassen
schon darauf schließen, daß dort lange vor Ausbruch
der Mobilisierung der Krieg vorbereitet wurde.

Das Lied vom Schützengraben.

Es gibt kein schöner Leben, als in Schützengräben
Vor dem Feind zu liegen Tag und Nacht,
Wenn die Angeln singen und Granaten springen,
Daß die ganze Gegend ringsum fracht.
Und dann die Schrapnelle, die mit Windesschnelle
Heulend, faulend kommen durch die Luft.
Ist das Ding's gesprungen und der Knall ver-
klungen,

Ist der ganze Schurz doch meist verpufft!
Keine Federbetten, keine Toiletten
Sind des Kriegers täglicher Bedarf.
Wer sich will rasieren, braucht nur gehn spazieren.
Den rasiert folglich der Rasse scharf.
Auch das Mittagessen wird gar oft vergessen,
Ja die Rüchsen bleiben gar so fern,
Denn die Erbskranonen schen'n die blauen Bohnen
Und der Stoch vermerket sie nicht gern.

Wenn dereinst der Frieden uns wird sein be-
schieden
Und wie sehr'n ins Vaterland zurück,
Wenn wir dann bei Muttern wieder richtig füttern
In der warmen Stube, welches Glück!
Bei der Gläser singen werden wie dann singen,
Was wir alles haben durchgemacht:
Es gibt kein schöner Leben, als in Schützengräben
Vor dem Feind zu liegen Tag und Nacht!

Ein deutscher Kämpfer in Russisch-Polen, der
Regierungsbaumeister W. Zimmermann aus
Rauburg, hat vom Schlachtfeld an seine Freunde
das obige Lied gesandt, das schon seiner leidigen
Singbarkeit nach der bekannten Studentenmelodie,
aber auch wegen seiner volkstümlichen Form ohne
Zweifel den jetzigen Krieg überdauern dürfte.

Kurze Getreide-Nachricht.

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Reichs-
schaftsamt vom 24. bis 30. November 1914.
Am 28. d. Mts. ist eine Verordnung des Bundes-
rats in Kraft getreten, nach der Höchstpreise für
Speisefartoffeln beim Produzenten eingeführt sind.
Die Verordnung unterscheidet vier Preiszonen, wo-
bei für den Osten einschließlich der beiden Großher-
zogtümer Mecklenburg der Preis für den Zentner
auf 2.75 M. für Mitteldeutschland auf 2.85 M. für
Nord-Deutschland auf 2.95 M. und für West u.
Süddeutschland auf 3.05 M. festgesetzt ist. Diese
Preise gelten für die Sorten Döber, Kaiserrot,
Magnum bonum und Lupo dale. Für alle anderen
Speisefartoffeln lauten die Preise um 25 Pf. für
den Zentner niedriger, also für die vier Preiszonen
2.50 M., 2.60 M., 2.70 M. und 2.80 M. Bemerkens-
wert ist, daß solche mit Konsumanten, Konsuman-
tenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossenen
Verkäufe, welche eine Zonne übersteigen, nicht an
die Höchstpreise gebunden sind. Auch gelten die
Höchstpreise nicht für Sozalfartoffeln und nicht für
Sozalfartoffeln. — Am Getreidemarkte haben sich
in der letzten Zeit Verhältnisse herausgebildet, die
in den strengen des Handels den Wunsch nach einer
Änderung der Höchstpreisvorschriften immer lauter
werden lassen. Der Wunsch, daß es erlaubt ist, ab
jeder Station zum Höchstpreise zu kaufen, ohne
Rücksicht darauf, ob dabei die für den Verbrauchs-
ort geltende Höchstpreise überschritten wird, hat da-
zu geführt, daß die weltlichen Mühlen durch eigene
Einkäufe direkt im ganzen Lande Erwerbungen
vornehmen und zwar zu Preisen, die der Handel
nicht bewilligen kann. Tragen schon diese direkten
Käufe dazu bei, den Mühlen das Geschäft zu er-
schweren, so kommt noch hinzu, daß beim Verkauf
von Getreide vielfach die Verletzung von Asteu zur
Bedingung gemacht wird. Eine andere Art, die
Verordnung zu umgehen, besteht darin, daß Händler
zu Preisen, die einen Weiterverkauf anstößigen,
Getreide erwerben und für eigene Rechnung aus-
mahlen lassen, da sie beim Verkauf des Mehlens und
der Asteu nicht an Höchstpreise gebunden sind. Alle
derartigen Manipulationen sowie die Bewilligung
hoher Sozalfabgebühren und Einkaufsprovisionen an
den Verkäufer sind geächtet, die getroffenen Maß-
nahmen illusorisch zu machen und den realen Han-
del zu schädigen. Der Vorstand der Berliner Börse
hat sich denn auch mit einer Eingabe, die von der
Handelskammer beauftragt wird, an die Regierung
um Abhilfe gewandt, und man erwartet, daß zu-
nächst eine Abänderung der Vorschriften über den
Verkehr mit Mehl, Gerste u. Asteu erfolgen wird.
Wie notwendig besonders eine Abänderung in Be-
zug auf Gerste ist, das haben die Verhältnisse in der
Verdichtungszone von neuem bewiesen. Es fehlte wie-
der jegliches Angebot in Gerste unter 68 Stg. und
für das spärliche Angebot in schwererer Ware be-
stand eine derart dringende Nachfrage, daß die
Preise in Berlin auf über 280 M. in Hamburg auf
über 290 M. anziehen konnten. Es ist deshalb nicht
weiter verwunderlich, daß in weiten Kreisen der
Landwirtschaft, insbesondere bei der bäuerlichen
Bevölkerung, eine starke Erbitterung darüber be-
steht, daß nur für die Erzeugnisse, die der Landwirt
verkauft, Höchstpreise eingeführt sind, während Fut-
termittel, die er für seinen Betrieb kaufen muß,
noch wie vor Wucherpreise haben dürfen. — Es stellt
sich also: (Die in Klammern beigefüg-
ten Preise sind die geltenden Höchstpreise.)

	Weizen	roggen	Gerste ab. 68 Stg.	Hafer
Berlin	— (260)	— (220)	—	— (212)
Hamburg	240 (240)	200 (200)	204 (204)	—
Danzig	250 (250)	210 (210)	205 (205)	—
Posen	— (250)	— (210)	—	— (205)
Breslau	247—252	207—212	225—235	197—202
	(252)	(212)		(204)
Köln	253 (253)	212 (212)	233	205—207
				(210)
Hamburg	254—272	217—230	274—295	— (217)
	(272)	(230)		
Dresden	265 (265)	225 (225)	351—273	208—212
				(212)
Leipzig	265—265	220—225	—	— (214)
	(265)	(225)		
Frankfurt a. M.	275 (275)	215 (215)	—	220—221
				(221)
München	277 (277)	237 (237)	250—260	215—220
				(220)

Konkurs-Nachrichten

aus dem D.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M.
Cassel, vom 21. November bis 27. November 1914.

Name (Firma)	Wohnort (Kantons)	Konkurs-Verwalter	Tag der Eröffnung	Erst-Versteigerung	Termin für die Gläubiger
Georgier Josef	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Glückmann	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Ja. Uffelsa Sten-	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
futterwerk, Ge-	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
m. b. H.	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Werkm. W. B.	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Spang-Nibg.	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Handelsmann	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Salom. Strauß	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Bäckermeister	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.
Ludwig Barlari	Frankfurt	H. M.	17.11.	8.12.	2.12.

Zur gest. Beachtung!

Viele von den uns in Auftrag gegebenen
Abonnements auf den „Raffauer Boten“
an die im Felde stehenden Soldaten
laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zuführung
erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung
und Vorauszahlung von 1 M. für
4 Wochen an die Expedition. Auch kann
der „Raffauer Boten“ für die im Felde stehen-
den Soldaten bei jedem deutschen Postamt
abonniert werden. Erforderlich ist für
beide Verordnungen die genaue Angabe des
Namens des Bezüglers, ebenso Dienstgrad und
Truppenteil. (Kriegskorps, Division, Brigade, Re-
giment und Kompanie bzw. Escadron oder
Batterie.)

Geschäftsstelle des „Raffauer Boten.“

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier
Linsburg, Obere Schiede 3,
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.
Ausführl. Anleitung und Preisliste gratis.



Palmitin Seifenpulver
Großes Rasenbleich, - Freie 10 Pf.
Unverändert erhältlich. - Allen, Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Linsburg a. Lahn.

Kriegervereine Limburgs.

Heute Donnerstag den 3. Dez., nachm. 3 Uhr, findet von Hospitalstr. 7 aus die Beerdigung des an seinen bei Gernay erlittenen Wunden zu Bingen verstorbenen Reservisten vom 2. Bat. Inf.-Reg. 87.

Jakob Sehr von Limburg

statt. Die Kriegervereine nehmen an der Leichenparade teil, und werden die Mitglieder der Krieger- und Militärvereine gebeten, sich recht zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.

Antreten am Rathaus: 2 1/2 Uhr.

Ordnung, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen.

Die Vorstände.



Krieger-Verein Niederfelters.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde der Ehre in Ostpreußen am 27. November unser lieber, treuer Kamerad

Wilhelm Heiß, Student,
Gefreiter im Großherzog. Inf. Landsturm-
Inf.-Bataillon Nr. 4

im Alter von 40 Jahren.
Wir betrauern in dem Dahingegangenen einen treuen Kameraden und wird der Verein sein Andenken stets in Ehren halten.

Niederfelters, den 2. Dezember 1914.

9424

Der Vorstand.

Vorschuß-Berein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Die Zinsen

von den auf festes Ziel bei uns angelegten Kapiteln können von heute ab auf unserem Büro erhoben werden. Kassestunden an Wochentagen vormittags von 8-12 Uhr, nachmittags ist das Geschäftsfeld für Kassen-Geschäfte geschlossen.

Limburg, den 2. Dezember 1914.

9408

Der Vorstand.

Liebesgaben

für die Abteilung II des Roten Kreuzes bitte ich von leicht ab in der Wohnung der Frau Dr. Wolf, gegenüber dem Bezirkskommando abgeben zu wollen.

Vorsitzende: Bächting.

Habe größere Partie

Säcke

zu finden.

P. Gotthardt.

9428

Feldpostsendungen

Kognak eigener Weinbrand in kl. Flasch. sorgfältig m. Wellpapier verpackt
Rumverschnitt
Stück 75 Pfg.

2 Pakete Feinschnitt-Tabak St. 45 Pf.
Cigaretten in 20 Stück 40, 60, 80, 100 Pfg.
Cigarren in 20 Stück 1.35 und Mk. 1.55

Feine Speise-Schokolade

Stollwerk-Silber. Kriegsproviant-Pack.
1 Pfd. Paket, netto 1 Pfd. Inhalt, Mk. 1.88
1/4 Pfd., 2 Tafeln zu je 2 Rippen 47 Pfg.
Vorzügl. Schokoladen in verschied. Sorten
Tafeln 10, 20, 25, 30, 35, 45, 50 Pfg.
Hustenbonbons Paket 25 Pfg.
Kakao-Würfel m. Milch u. Zucker Würfel 9 Pfg.
Trinkfertiger Grog Packchen 18 Pfg.

Frühstückszungen i. Dosen 85 Pfg.

Feine Lebkuchen in Paketen
Stück 9, 17 und 25 Pfg.

Häberts echte Nürnberger Lebkuchen

Schokolade Lebkuchen Paket 25 Pfg.

Baseler Lebkuchen Paket

Braune Lebkuchen 40 und 50 Pfg.

Nürnberger Lebkuchen in Feldpostpackungen, enthaltend 4 feine

Lebkuchen u. Pfefferkuchen 45 Pfg.

Vorzügl., besonders preiswerte Südwine

Navrodaphne, (Griechischer Südwine)

Flasche 90 Pfg.

Malaga schwarzes Etikett

Douro Portwein Flasche M. 1.20

Schade & Trillgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3. Tel. 193.

Unsere wasserdichte Weste

aus imprägnierten feldgrauen Stoff, warm gefüttert, jedoch federleicht und nicht auftragend, ist das unentbehrlichste Kleidungsstück, für jeden Soldaten.
Diese Weste ist mit Ärmel und 2 äußeren Taschen und kostet

10⁵⁰ Mk.

Die Weste kann bis incl. 10. d. M. als 500 g Feldpostbrief befördert werden.

Lungenschützer, Leibbinden, Kniwärmer, Handschuhe, Socken, Unterhosen

und sämtliche für die kalten Tage jetzt unentbehrlichen

Unterkleider

bringen wir in großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.



Warenhaus

Geschw. Mayer

Limburg.

Krimmer-Stoffe

in Astrachan und Persianer

in 4 Qualitäten, 130 cm breit, vorrätig.

Wilh. Lehnard senior,

Kornmarkt No. 1.

Feldpostsendungen.

Schokolade Tafel 10, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55 und 60 Pfg.

Blockschokolade Pfund von Mk. 1.40 an.

Fleischpasten, Fleischgelee, Tafelbutter, cond. Milch, Kaffee-Essenz, Kakao, Honig, Marmelade, Sardellenbutter, Anchovy-Paste, Kräuterkäse mit Butter.

Alles in Tuben.

Kaffee und Kakao, in Würfel u. Pulverform, Frankfurter Würste, Fleischkonserven, Sardinen, Lachs u. Frühstückszungen in Dosen, Bahisens Kekes in Feldpost p. Pak. 40, 60 u. 65 Pfg., Teebomben, Hustenbonbons, Tee-Würfel, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Mettwürste, Cervelatwürste.

Neu eingeführt

Teebomben und Rumgranaten p. Cart. Mk. 1

Non alco Tabletten p. Cart. Mk. 1

Lebkuchen . . . per Paket 10, 12, 20, 25 Pfg.

dto. lose per Stück von 7 Pfg. an

Walnüsse Pfd. 60 Pfg.

Friedr. Kloos Wwe.,

Limburg an Lahn. Untere Grabenstr. 25.

Honigkuchen in großer Auswahl.

Spezialität: Limburger Honigkuchen, wohlbelömmliche Deltatasse, als Feldpostbrief versandt, fertig, empfiehlt 9153

Joh. Engelmann, Lebkuchenfabrik.

Limburg a. d. Lahn. Schlenkerstrasse 2.

— Günstiger Bezug für Wiederverkäufer. —

Wohlfahrts-Geldlose

Zwecken der deutschen Schutzgebiete, a 3,30 M., Hauptgewinn 75 000 M., baar Geld. Ziehung schon 3. u. 4. u. 5. Dezember, sowie Bestätigung Auto-Lose a 50 Pfg., 11 Stk. 5 M., Ziehung 22. Dezemb. Hauptgewinn 10 000 M. Empfehle meine so beliebten Glücksscheine in 2 Auto u. 1 Wohlfahrts-Geldlos incl. Porto u. 2 Pfennig für nur 4.75 M. Nachnahme 25 Pfg. teurer. 6776

Jos. Boncelet Ww.,

Haupt- und Glücksscheine, Coblenz, nur Zuteilungsgasse

Telefon 744

In meine so vom Glück begünstigte Kasse fließen

Tausende von Gewinnen, welche von mir ausbezahlt

wurden und schon 6 mal das große Los.

Hohen Nebenverdienft

f. jedermann, d. neue leichte Handarbeit i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u. zahle sof. aus. Muster u. Anleitung g. Einseidg. u. 50 Pfg. Nachn. 30 Pfg. mehr. 6567

Verbandsb. J. Engelbrecht, Stöckdorf 22 b. München.

La Zittauer Zwiebeln

Winterware p. Str. M. 10

Speisemöhren 5. ab hier Nachnahme.

Jacob Frenz jr., 6815 Vallendar a. Rh.

Schöne Sabatpfeife!!!

gratis b. 9 Pfd. Tabak u. 2 M. fr. Nachn. P. Lichtenthäler, Potsdam

Ein Dobermann, 1 Jahr alt, zu verkaufen bei 9450

Adolf Fay, Bilmmer.

Geben Sie Ihren Angehörigen

für die kommenden schweren Entscheidungskämpfe Schutz gegen Kugeln und Bajonettschläge.

Für M. 6.50 resp. 8.00 erhalten Sie dessen Leben.

Denn dies kostet unser gesell. gesch. Panzerbrustwärmer. In der ersten Woche hat der Fabrikant

ca. 2000 Dutzend verkauft.

Alleinverkauf in Limburg.

Ferner in großer Auswahl:

Leibbinden, Lungenschützer, Kopf- und Nackenschützer, Fußschlupfer, Pelzwesten von M. 20 an, wasserdichte Pelzröcke, Pulswärmer in Pelz und gestrickt, Ohrenschützer, Taschentücher in feldgrau, Handschuhe von 90 Pfg. bis 6.50 M.

Für Militärbedarf:

Großes Lager in feldgrauen Infanteriemützen, blaue Feldmützen. Alle Arten Knöpfe für Uniformen. Unteroffiziersressen, Trodeln Portepes, Knopfgabeln, Halsbinden in feldgrau und schwarz, Extra-Seitengewehre und Offiziersdegen, Leibriemen u. Unterschnallkoppel und vieles andere.

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Schaukenster.

Heinrich Josef Wagner,

Limburg. Bahnhofstrasse 21. Fernsprecher 132.



Regenschirme

sparte Neuheiten,

Spazierstöcke

größte Auswahl. 1003

Limburger Schirmfabrik

P. Monreal, Diezstr.

vis-a-vis der Stadt Diez.

Steinbruch-Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei 9373
H. Oetelshofen & Co.,
G. m. b. H., Kallert,
Dornap-Dahnenfuth bei Elberfeld.

Ein junger Bäckergehilfe

auf sofort gesucht, auch kann ein Junge unter günstigen Bedingungen in die Bäckerei

erlernen bei 9416

H. Schollenberger, Hadamar.

Einen tüchtigen Sattler-

gehilfen gesucht 9425

Näheres Expedition.

Anständiges Mädchen,

das schon in besserem Haus

gedient, in kleinen Haus-

halt gesucht. 9414

Näheres Expedition.

Ein braves kathol.

Dienstmädchen

sucht Frau Kreisbaumeister

Schumacher, 9421

Wetterburg.

Junges, braves

Mädchen

für leichte Hausarbeit bei

guter Behandlung gesucht.

Zum Rüdesheimer

Waldesberg 10,

Wiesbaden. 9420

Suche auf sofort ein

sauberes tüchtiges Mädchen

gegen guten Lohn. Johann

Blum, Oberweyer. 9410

Mädchen

vom Lande, welches in bes-

serem Hause gedient hat,

sucht Stelle. 9271

Näheres Expedition 12

1. Stod oder in der Exped.

Alteinst. Frau, 89 Jahre

gute Köchin, i. Haus, durch-

aus erfahren, wünscht per so-

fort passende Stellung. Geht

auch zur Anbahn. Offerten

unt. A. Z. 9417 an die

Expedition des Blattes.

Freundl. Mansarden-

Wohnung an ruhige Leute

zu vermieten. 9426

Holzheimersstraße 14.

Dr. Dralle's

Birkenwasser

verhindert Schuppenbil-

dung und Haarausfall.

Generaldepot für Lim-

burg und Umgebung:

Parfümerie

Jos. Müller, 9427

Limburg.

Wenig getragener Anzug

und Wintermantel, für

13-14jähr. Knaben, billig

zu verkaufen.

9423 Näheres Exped.

Happwallach,

8-jährig, als Zug u. Reit-

pferd verwendbar, zu verk.

Best. Anfr. bei 9411

Wilh. Schneider,

Alsfeld, Dachsenburg.

Eine gut erhaltene, eiserne

Wendeltreppe weß Baum-

mangel billigst abzugeben.

Höhe: 3.50 m. Zu erf.

9431 Friedrichsmarkt 6.

10 feinstwächtige Ferkel

hat zu verkaufen 9418

Joh. Schönbauer,

Wiesbaden.

2 gut erhaltene Bett-

stätten zu verkaufen. Zu

erfragen Exped. 9428

1 schöne 4-Zimmerwoh-

nung per 1. Januar zu

vermieten.

10. möbl. Zimmer zu

vermieten. 9314

Gr. Rosenbauer,

Diezstr. 12.

Möbl. Zimmer zu ver-

mieten. Wo, sagt die Ex-

pedition d. Bl. 9426

Möbliertes Zimmer

Nähe der Bahn zu verm.

Zu erf. Exped.

9444

Selbständiger Bäcker

sucht Stellung auf dem

Land. 9429

Zu erfragen in der Exp.

Wenig gebrauchte 9371

Federrolle

preiswert zu verkaufen.

Näheres Pflanzstr. 92

Kraftigen, soliden

Knecht

sucht 9389

Emil Kölb.